

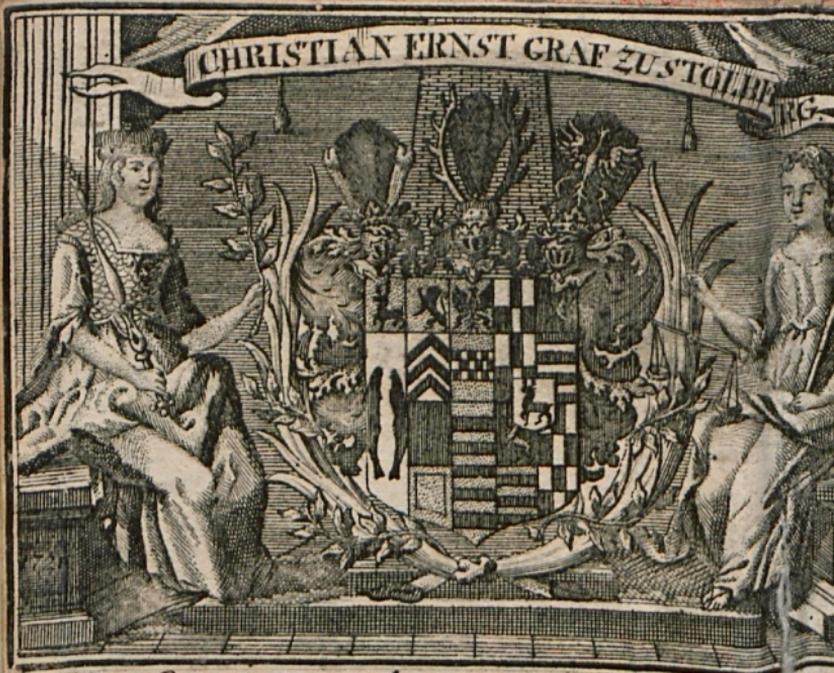
1735

1735

1738

1747





1. Freylinghausen f. j. d. h.
Haupt. f. Frau und Kind
zum f. Abendmahl
Halle 1731.
2. ———— das geformte
mit der Bedenken des
Halle, 1734.
3. ———— abg. d. d. d.
Im j. d. d., Halle
1735.





4. ——— Sie grabt,
Sießpaff Hehan,
Halle, 1736.

5. ——— Sie gossifit
Cunis, Halle 1737.

6. ——— yffung
der ad virds, ob
Wirdte gebatff
Halle, 1738.

7. ——— Sie im
wibergone ligende
auspfit, Halle, 1754

8. ——— Sal nicht
Pfe imd virden
Pfe Christi, Halle
1730.

9. kommt vung Sie
Bibel wiff zu
gebruchen, Magd. burg
1747

Die große

Abgötterey

der Jüden

zur Erläuterung des I. Gebots
aus 2 Mos. XXXII. v. 1. sqq.

In einer

Catechismus - Predigt

den 15 Mart. 1734. in der Kirche zur
Lieben Frauen in Halle
vorgestellt

von

IOH. ANASTAS. Freylinghausen,
Past. iust. Ulrich und des Gymnas. Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Waisen-Hauses nach gehaltenem
Herbst-Examine A. 1735. ausgetheilet.



HALLE, in Verlegung des Waisenhauses, 1735



Gott lehre uns heilsame Sitten
und Erkenntnis durch Chri-
stum, in welchem verborgen
liegen alle Schätze der Weis-
heit und der Erkenntnis, in der
Kraft und Gemeinschaft seines
heiligen und guten Geistes,
Amen.



Selig sind, die Gottes
Wort hören und be-
wahren. So, Ge-
liebte, sprach unser Hey-
land im Beschluß eines
derjenigen Evangelischen Lerte, die wir
in dieser angegangenen Fasten-Zeit ab-
zuhandeln haben werden. Luc. XI. 28.



(o)



Sehen wir auf das nächst vorhergehende dieses Ausspruchs Christi, so ist offenbar, daß er damit diejenige Rede verbessern wollen, in welche damals ein gewisses Weib, die seine gründliche Verantwortung gegen die Pharisäische Lästerung, als habe er durch den Obersten der Teufel einen Teufel ausgetrieben, ausgebrochen war und gesagt: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. v. 27. Ja, sprach er hinterher, selig sind, die Gottes Wort hören, und bewahren; anzuzeigen, man habe die wahre Seligkeit eines Menschen nicht in dergleichen äußerlichen präerogativen und leiblichen Vorzügen, sondern in wichtigeren und geistlichen Dingen zu setzen, nemlich darin, daß man Gottes Wort höre und bewahre: wie er auch dort Matth. XII. dem, der ihm ansagte: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draussen, und wollen mit dir reden v. 47. antwortete:

tete:



tete: Wer ist meine Mutter? und wer sind meine Brüder? v. 48. und darauf die Hand ausreckte über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter, und meine Brüder: denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. v. 49. 50.

Geliebte in dem HErrn: Ich mache hiemit diesmal den Anfang der abermal zu haltenden Catechismus-Prediggen, um so wol uns, die wir das Wort Ew. Lieben vorzutragen haben, als auch euch zu erinnern, wie ihr euch gegen dasselbe zu verhalten, daß der Zweck Gottes, eure Seligkeit, dadurch an euren Seelen erreicht werde.

Uns Lehrern kommt nemlich zu, das Wort Gottes zu reden, es sey nun das Wort des Gesetzes, (wozu uns sonderlich das erste Hauptstück des Catechismi Gelegenheit giebet,) oder das Wort des Evangelii, (welches eigentlich die vier letzten Hauptstücke erfordern);



bern); und zwar, daß wir solches thun
in Beweisung des Geistes und der
Kraft; 1 Cor. II. 4. als aus Laute-
reit, und als aus GOTT, vor GOTT
in Christo. 2 Cor. II, 17. damit es
nicht von uns heißen könne: Wo sie
bey meinem Rath blieben, und hät-
ten meine Worte meinem Volk
geprediget, so hätte sie dasselbe
von ihrem bösen Leben bekehret.
Jerem. XXIII. 22.

Euch denn, denen solcher Rath
Gottes aus dem Worte des HERRN
verkündiget wird, lieget zweyerley ob:
erlich, daß ihr dasselbe höret, auch,
der am gestrigen Tage geschenehen öf-
fentlichen notification und Ermahnung
gemäß, die Eurigen, eure Kinder und
Gesinde mit dazu anhaltet, damit
nicht der HERR über euren grossen Un-
danck und Kalksinnigkeit erzürnet und
bewogen werde, einen Hunger zu
schicken, nicht nach Brodt, oder
Durst nach Wasser; sondern nach
dem Worte des HERRN zu hören:
daß



daß sie hin und her von einem Meer
zum andern, von Mitternacht ge-
gen Morgen umlaufen, und des
Herrn Wort suchen, und doch
nicht finden werden. Amos VIII. 11.
12. Zum andern, daß ihr auch das
gehörte Wort bewahret, nicht sowohl
und allein im Gedächtniß, sondern, wie
der Herr Jesus redet Luc. VIII. 15. in
einem feinen guten Herzen, und
Frucht bringet in Geduld, so daß
man die gehörte und gehaltene Cate-
chismus-Predigten in allerley göttli-
chen Tugenden aus der Kraft des le-
bendigen Glaubens in euch und in eu-
rem ganzen Leben und Wandel hervor-
blühen sehen möge.

Hiezu gebe denn der lebendige
Gott, ohne dessen Gedenken und Ge-
gen alles Pflanken und Begießen ver-
geblich und umsonst ist, uns auf bey-
den Seiten seine Gnade und die mit-
wirkende Kraft seines Geistes.
Darum 2c. 2c.



Text:

Das erste Gebot:

**Ich bin der Herr
dein Gott: du
solt nicht andere
Götter haben ne-
ben mir.**

Was ist das? Antwort:

**Wir sollen Gott
über alle Dinge fürch-
ten / lieben und ver-
trauen.**

Wir



SIr haben bisher, ehe uns noch über das erste Gebot zu predigen die Ordnung betreffen, die Abhandlung eines jeden Gebots mit der Betrachtung einer biblischen Geschichte zu erläutern angefangen. Da nun diesmal nach dieser Lehr-Art das erste Gebot des ersten Hauptstücks des Catechismi abzuhandeln seyn wird, so liegt dabey der Inhalt des Gebots selbst billig zum Grunde: Zur Erläuterung desselben aber soll uns dienen das XXXII. Capitel des andern Buchs Moysis; daraus wir denn mit einander in Erwägung ziehen wollen

Die gröbliche Ubertretung des ersten Gebots bey dem Jüdischen Gold.

A 5

Das

Dabey wir sehen wollen

I. Worin dieselbe bestanden.

II. Wie sie von Gott angesehen und bestrafet worden.

Abhandlung.

Erster Theil.

Ich sage, daß von der groben Übertretung des ersten Gebots, der Abgötterey hey den Jüden oder den Kindern Israel, für jetzt zu handeln seyn werde.

Dieses Volk hatte Gott der Herr vor allen andern Völkern des Erdbodens durch grosse Zeichen und Wunder, so er durch Mosen gethan, aus Egypten aus, und durchs rothe Meer

Meer geführt, daß es ihm ein priester-
lich Königreich und ein heiliges Volk
seyn sollte, ein Volk, das seinen ganz
besondern und von der Weise und Ge-
wohnheit der Heyden ganz unterschie-
denen Gottesdienst hätte. Zu dem
Ende hatte nun Gott der **HER** dis
Volk ganz neulich an dem Berge Si-
nai gleichsam in Pflicht genommen und
ihm Gebote und Geheze allerley Art
vorgeleget, davon Moyses in folgenden
Zeiten bekennet, daß sie die behalten
und thun solten: Denn das, sprach
er, wird eure Weisheit und Ver-
stand seyn bey allen Völkern, wenn
sie hören werden alle diese Gebote,
daß sie müssen sagen: Ey, welche
weise und verständige Leute sind
das, und ein herrlich Volk!
Denn wo ist so ein herrlich Volk,
zu dem Götter also nahe sich thun,
als der **HER** unser Gott, so oft
wir ihn anrufen? Und wo ist so
ein herrlich Volk, das so gerechte
Sitten und Gebote habe, als alle.



dis Gesez, das ich euch heutiges Tages vorlege: 5 B. Mos. IV. 6. 7. 8. Nun hatten sie zwar auch mehr als einmal zugesagt, daß sie sich nach solchen Geboten richten und denenselben nachleben wolten: Aber eben die Cap. XXXII. des andern Buchs Moses erzehlte Geschichte, darauf ich vorhin gewiesen, ist ein klarer Beweis, wie schändlich sie ihrer Zusage vergessen, und das Gegentheil davon gethan, worvor Gott sie so treulich und ernstlich gewarnet hatte.

Das erste Gebot ist sonder Zweifel der Brunnquell und die Wurzel aller andern Gebote der ersten und der andern Tafel des göttlichen Gesezes: Daher die Haltung des ersten Gebots die Haltung aller andern Gebote, und die Ubertretung desselben hingegen auch die Ubertretung aller andern Gebote ist. Da hat nun das Volck Israel eben das erste Gebot ganz gröblich und öffentlich zu übertreten angefangen.

Die

Die Gelegenheit dazu, davon wir billig zuerst reden, war der längere Verzug oder das längere Verbleiben Moses auf dem Berge, auf welchen er sich mit Josua, seinem Diener, nach Gottes Befehl, begeben, inzwischen aber Aaron und Zur zu Richtern und Aufsehern des Volcks in seiner Abwesenheit bestellet hatte. Denn eben wegen solches längern Verzugs scheint das Volck den Mann Gottes Mosen in Verdacht gezogen zu haben, als sey er treuloser Weise davon geschlichen, und habe sich aus dem Staube gemacht, als der seiner Sache nicht weiter traue und selbst nicht wisse, wie dem Volck in der Wüsten nun weiter zu rathen und zu helfen sey, daß es ins Land Land Canaan, wie Moses verheissen hätte, kommen möchte.

Nun hatten sie ja wol nicht die geringste Ursache von Mose, der mit so vielen Zeichen und Wundern seinen göttlichen Beruf ihnen bisher dargethan hatte, dergleichen gottlose und

argwöhnische Gedancken zu hegen; indeß heißt es doch, daß, da das Volk gesehen, daß Moses verzogen von dem Berge zu kommen, es sich wider Aaron stürmischer Brise gesammet habe und zu ihm versprochen: **Auf, und mache uns Götter, die vor uns hergehen: denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose wiederfahren ist, der uns aus Egypten-Land geföhret hat. v. 1.** Diß konnten sie nicht leugnen; sie erkennen es aber hier nicht für eine besondere Wohlthat, sondern wollen gleichsam sagen: **Wir wünschten, daß er nicht auf den Unsinn, uns aus Egyptenland zu führen, gerathen wäre, sondern daß er uns da, wo wir so lange gewesen, nur ferner hätte bleiben lassen.**

Nun hat ihnen ja wol nicht in die Gedancken kommen können, daß Aaron ihnen Götter machen solte, die von Natur Götter wären, als welches über sein und aller Creaturen Vermögen gewesen wäre; aber was haben sie verlan-

lan



langet? Antwort: daß er ihnen ein ge-
woiſß Bild oder Gleichniß machen ſolte,
daben ſie ſich Gottes, der ſie aus Egv-
ptenland geführet, erinnern, und wel-
chem ſie auf der Fortſetzung ihrer Reiſe
göttliche Ehre erzeigen könnten. Hierin
beſtand demnach ihr Anſinnen an Aa-
ron; welches nicht ohne vorhergegan-
genen Rath auch wol der Weiſeſten
und Klügſten unter ihnen ſcheinet ge-
ſchehen zu ſeyn: welches doch lauter
Thorheit und Gottloſigkeit war.

Was that nun Aaron auf diß
leichtfertige Begehren des Volcks?
Es heißt: Aaron ſprach: Reißet
ab die güldenen Ohren Ringe an
den Ohren eurer Weiber, eurer
Söhne und eurer Töchter, und
bringet ſie zu mir. v. 2. So hat ſich
dieser ſonſt fromme aber fürchtſame
Mann zum Inſtrument und Werk-
zeuge der Beförderung dieſer gräuli-
chen Übertretung leider her gegeben:
aber freylich nicht anders als mit einem
ſehr böſen Gewiſſen, das ihm wol zu-
ge-

geschrien haben wird : Des ist nicht recht, Aaron, was du zu thun iekt vor hast; weiffest du nicht, daß GOTT gesagt: Du solt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, oder des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist: Sete sie nicht an, und die ne ihnen nicht 2 B. Mos. XX. v. 4. 5. Ach ja, das ist dir ja nicht unbekannt.

Was that denn nun das Volk? Da riß, heiffet es, alles Volk seine goldene Ohren Ringe von ihren Ohren, und brachten sie zu Aaron. 2 B. Mos. XXXII. 3. Nicht ohne Grund wird dafür gehalten, Aaron habe sich von Vollbringung des ihm angefohlenen Wercks damit los und dem Volk es schwer zu machen gesucht. Denn er habe gedacht: O die Leute werde: sich wol bedencken, ehe sie ihren Söhnen und Töchtern, die noch vor kurzer Zeit Dienstknechte und Dienstmägde, Slaven und Slavinnen in Egypten

Egyptenland gewesen sind, ein solch
Leiden zufügen und dieses Schmucks,
den sie sich aus den Schätzen Egypti
verfertigen, sie berauben solten. Aber
das waren menschliche Gedancken, die
ihm gar sehr fehl schlugen. Denn
wann und in welchen Fällen sind wol
die Leute williger zu geben und zu steu-
ren, als wenn Aberglaube und falscher
Gottesdienst befördert werden soll?
wie das ganze Papstthum von solcher
Frengigkeit der Leute ein unleugba-
rer Zeuge ist, und auch in unserm Text
das Exempel der Kinder Israel und ih-
rer Söhne und Töchter ausweist.
Hingegen wann sind die Leute genauer,
kärger und sparsamer, als wenn sie von
dem ihrigen, was zur Forderung des
wahren Gottesdienstes gereicht, et-
was beytragen sollen? wie Lutherus
vielsältig zu seiner Zeit darüber gekla-
get, daß man zur Erhaltung Christi-
cher Lehrer und Schulbedienten nichts
hergebe, sondern dieselbe lieber Hunger
und Kummer leiden lasse.

Wie

Wie nun Aaron, als gesagt, sich das Volk in Furcht bringen ließ, und sich zum Instrument und Werkzeuge dieser Übertretung heraegeben, und dazu die geforderte Materialien vom Volk empfangen; so hat er das mit bösem Gewissen projectirte Werk auch unseliger Weise vollendet. Denn er nahm dieselbe von ihren Säulen und entwarfs mit einem Griffel, und machte ein gegossen Kalb. Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel die dich aus Egyptenland geführet haben v. 4. ja, da das Aaron sahe, bauete er einen Altar vor ihm, und ließ ausrufen, und sprach: Morgen ist des Herrn Fest. Und Stunden des Morgens früh auf, und opferten Brandopfer, und brachten dazu Dankopfer. Darnach sagte sich das Volk zu essen und zu trincken, und Stunden auf zu spielen. v. 5. 6.

Hierin

Hierin finden wir denn die völli-
 ge Beschreibung der damaligen Übere-
 tretung des ersten Gebots bey dem Jü-
 dischen Volk. Und diese bestand in
 vermeinter Verehrung Gottes in ei-
 nem Bilde, davon Gott ihnen nichts
 geboten, ja die er ihnen vielmehr höch-
 lich verboten hatte. Denn wenn das
 Volk von dem gegossenen Bilde aus-
 rufet: Das sind deine Götter,
 Israel, die dich aus Egyptenland
 geführt haben v. 4. item Aaron
 selbst: Morgen ist des Herrn Fe-
 st; so sind die Leute nicht dergestalt mit
 Blindheit und Wahnsinn geschlagen
 gewesen, daß sie sich eingebildet hätten,
 daß das aus den Ohrenringen gegosse-
 ne Kalb sie habe aus Egypten geführt,
 und daß dasselbe mit dem Brand- und
 Danck-Opfer sollte geehret werden;
 sondern es hat, ihrer Meinung nach,
 alles dem Jehovah, dessen Gottheit
 und Kraft sich ihrer Meinung nach mit
 dem Bilde vereinigen würde, zu Eh-
 ren gereichen sollen; der aber, weil sein
 Wort

Wort und Befehl nicht dabey war, es gar nicht für einen Gottesdienst erkennen konnte und wolte. Ob aber nicht aus Gottes gerechtem Gerichte die Menschen mit der Zeit in solche äußerste Thorheit verfallen, daß sie das, was ihrer Hände Werck und eine Arbeit ihrer Meister und Künstler war, in der That für ihren Gott gehalten, davon lassen uns die vielfältigen Widerlegungen solches thörichten und albern Wahns, die wir im Alten und Neuen Testament davon lesen, nicht wol zweifeln.

Sonst ist allerdings merckwürdig, was unser sel. Lutherus in der Vorrede über die Propheten Altes Testaments von der Abgötterey der Juden schreibt: Weil, spricht er, die Propheten zum meisten schreien über die Abgötterey, ist vonnöthen zu wissen, wie es um ihre Abgötterey eine Gestalt gehabt habe. Denn bey uns unter dem Papstthum



thum kitzeln sich viel gar sanft,
und meinen, sie seyn nicht solche
Abgöttische, wie die Kinder
Israel. Darum sie auch der
Propheten nicht groß achten, son-
derlich in diesem Stück, als die sie
nichts angehen mit ihrem Stra-
fen um die Abgötterey. Sie
sind viel zu rein und heilig dazu,
daß sie solten Abgötterey treiben.
Und wäre ihnen lächerlich, daß sie
sich solten fürchten oder erschre-
cken vor dem Dräuen und Schel-
ten um Abgötterey. Gleichwie
das Volk Israel auch that, und
wolts schlecht nicht glauben, daß
sie abgöttisch wären; und der
Propheten Dräuen muste alles
erlogen seyn, und sie als Keger
verdammt werden. Solche tol-
le Heiligen waren die Kinder
Israel nicht, daß sie schlecht Holz
und



und Stein hätten angebetet, son-
derlich die Könige, Fürsten, Prie-
ster und Propheten, welche doch
am meisten abgöttisch waren:
sondern das war ihre Abgötter-
ey, daß sie den Gottesdienst, so
zu Jerusalem (und wo es mehr
GOTT haben wolte) gestiftet und
geordnet war, ließen fahren, und
aus eigener Andacht und Gut-
dünckel ohne Gottes Befehl an-
derswo bessern stiften und auf-
richten, und andere neue Weise,
Person und Zeit dazu ertichteten;
welches ihnen Moses gar hart
verboten hatte, sonderlich 5 B.
Mos. 12, 4. und sie immer hin
weisen an den Ort, den GOTT
erwehlet hatte zu seiner Hütten
und Wohnung. Solche falsche
Andacht war ihre Abgötterey,
und dünckte sie köstlich seyn, und
ver-



verließen sich darauf, als hätten
sie es wohl ausgerichtet, so es
doch lauter Ungehorsam und Ab-
fall war von Gott und seinem
Befehl. Also lesen wir I B. Kön.
12, 8. daß Jerobeam nicht
schlecht die zwey Kälber aufrich-
tete, sondern ließ daneben predi-
gen dem Volk: ihr sollt nicht
mehr hinauf gehen gen Jerusa-
lem, sondern siehe hie, Israel, ist
dein Gott, der dich aus Egypten
geführt hat. Er spricht nicht:
siehe, hie, Israel, das ist dein
Kalb, sondern ist dein GOTT,
der dich aus Egypten geführt
hat. Bekennet frey, daß der
GOTT Israel sey der rechte
GOTT, und der sie aus Egypten
geführt hat: Aber man dürft
nicht gen Jerusalem ihm nachlau-
fen, sondern finde ihn wol hie zu
Dan



Dan und Bethel bey den güldnen
 Kälbern, daß also die Meinung
 sey, man könne so wol vor den gül-
 denen Kälbern als vor einem hei-
 ligen Gottes - Zeichen **GOTT**
 opfern und dienen, gleichwie man
 zu Jerusalem vor der güldenen
 Lade **GOTT** dienete und opferte.
 Siehe, das heißt den Gottesdienst
 zu Jerusalem verlassen, und Gotte,
 der solchen Gottesdienst geboten,
 damit verleugnen, als hätte er
 nicht geboten. Und also baueten sie
 auf ihre eigene Werke u Andacht,
 und nicht auf **GOTT** rein und al-
 lein. Mi solcher Andacht fülle-
 ten sie darnach das Land mit Ab-
 götteren, auf allen Bergen, in
 allen G ünden, un er allen
 Bäumen baueten sie Altar,
 opferten und räucherten, und
 mußte doch alles heißen, dem
GOTT Israel gedienet: Wer an-
 ders



ders sagte, der war ein Ketzler
und falscher Prophet. Denn
das heißt eigentlich Abgötterey
anrichten, ohne Gottes Geheiß,
aus eigener Andacht einen Got-
tesdienst vornehmen. Denn er
will von uns ungetheilt seyn,
wie ihm zu dienen sey, er wills
uns lehren und vorgeben, sein
Wort soll da seyn, das soll uns
leuchten und leiten. Ohne sein
Wort ist alles Abgötterey und ei-
tel Lügen, es gleiffe, wie an-
dächtig und schön es immer wolle.
Welches er denn bald nachher auf die
Abgöttische bey den Christen appliciret.

Man erwege doch aber auch hie
die tolle Andacht des Volcks Israel:
Erst stunden sie des Morgens früh
auf, und opferten Brand-Opfer
und brachten dazu Dank-Opfer.
Was meinen wir, wie devot und an-
dächtig sie sich hiebey werden angestel-
let

B

let



let haben, daß man wol einen Eid hätte
 darauf schweren mögen, es sey alles
 ernstlich gemeynet, und müsse sich der
 liebe Gott solche Andacht wohl gefal-
 len lassen. Es stehet aber bald hinter
 her: Darnach sagte sich das Volk
 zu essen und zu trincken, und stun-
 den auf zu spielen, zu tanzen und
 allerley Muthwillen zu treiben. Eben
 wie dort Sprüchw. VIII. das fremde
 und ehebrecherische Weib gegen den
 rährischen Jüngling, dem sie und der
 Demmerung am Abend begegnete, sich
 darauf berief, daß sie heute Danck-
 Opfer für sich bezahlet, für ihre
 Gelübde, (also ihre devotion in An-
 dacht gehabt) und nun mit ihm
 gnuß haben wolte, und der Liebe
 pflegen bis an den Morgen v. 7-18.
 Ich frage: Gehets auch bey den so
 genannten Christen viel anders zu?
 Die Früh- und Vormittags-Stunden
 wendet man etwa noch zur Abwartung
 des äusserlichen und öffentlichen Got-
 tes-



tesdienstes an: Aber wie siehets in
den Nachmittags - Stunden aus?
Heist es da nicht auch: das Volk sag-
te sich nieder zu zechen und zu trincken,
und stund auf zu spielen? Da singet
man in ganz verkehrtem Sinn:
Weil der Gottesdienst ist aus,
mitgetheilet auch der Segen, so
gehn wir mit Freud'n nach Haus,
wandeln fein auf unsern Wegen.

D solte der HERR nicht über
solche Menschen Klagen müssen: Es
sind Leute, deren Hertz immer den
Irrweg will, und die meine We-
ge nicht lernen wollen: daß ich
schwur in meinem Zorn: Sie sol-
len nicht zu meiner Ruhe kommen.
Ps. XCV. 10. 11.

Anderer Theil.

Sasset uns aber nun, nachdem wir gehöret, worin die Ubertretung dieses ersten Gebots bey dem Jüdischen Volck bestanden, auch H. vernehmen, wie dieselbe von Gott angesehen und bestrafft worden sey.

Aus der Erzählung davon kan man gar leicht mercken, daß es wahr sey, wenn die Schrift von GOTT sagt: daß er die Leute nicht gern strafe; oder daß Wohlthun sein eigen, Strafen aber und Schelten sein fremdes Werk sey. Diß noch eigentlicher zu erkennen, so sehen wir, wie Gott die Ubertretung seines Volcks seinem Knechte, dem Mose, der sich auf dem Berge bey ihm befand, zuvorderst kund gemacht habe. Das Volck hatte gesagt: Wir wissen nicht,
was



was diesem Manne Mose wider-
fahren ist. Es solte sich aber nun
anzuweisen, daß er sich nicht verlohren
hätte, vielweniger davon gestohen wä-
re. So solten sie auch lernen, daß
Gott kein todter Gehe sey, der Au-
gen habe und nicht sehe, Ohren und
nicht höre, sondern ein lebendiger
Gott, der alles gar genau gemercket,
was sie in Abwesenheit seines Knechtes
für Händel vorgenommen, und wie
sie es getrieben, welches sie in ihrer Si-
cherheit wenig bedacht. Gehe,
sprach er zu Mose, Steig hinab:
denn dein Volk, das du aus E-
gyptenland geführet hast, hats
verderbet v. 7.

Mit was ungemainer Gemüths-
Bestürkung muß nicht der treue Knecht
Gottes dis angehört haben, und
wie wird er nicht in seinen Gedancken
auf allerley gefallen seyn, worin es
doch bestanden, damit sich das Volk

so verderbet, daß es der HERR nicht mehr sein Volk, das er ausgeführet habe aus Egyptenland, zu nennen würdigte.

GOTT aber ließ ihn nicht lange rathen, sondern sagte ihm so bald heraus, was er meyne: Sie sind, sprach er, schnell von dem Wege getreten, den ich ihnen geboten habe. Durch was vor eine Sünde denn insonderheit? Sie haben ihnen, sprach er, ein gegossen Kalb gemacht; (ist eins) und habens angebetet; (ist das andere) und ihm geopfert; (ist das dritte) Und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben; (ist das vierte:) v. 8. War also wol eine recht grobe Verfündigung. Der CVI. Psalm redet davon also v. 19 - 22: Sie machten ein Kalb in Zoreb, und beteten an das gegossene Bild; und verwan-

wandelten ihre Ehre in ein Gleichniß eines Ochsen, der Gras isset: Sie vergassen Gottes ihres Heylandes, der so grosse Dinge in Egypten gethan hatte; Wunder im Lande Ham, und schreckliche Werke am Schilfmeer. Wer war denn nun Israels Ehr und Herrlichkeit, die sie so schändlich ins Bild eines Ochsen verwandelt hatten? War das nicht der Engel des Angesichts des Herrn, der vor Israel bis dahin hergezogen? ihr Heyland, durch welchen alle bisherige Errichtung Israel wiederfahren? Daraus denn leicht zu schliessen, daß Gott die damalige Ubertretung seines Volcks als die äufferste Verschmähung seines Gnaden-Raths, den er in Christo über sie gefasset, geachtet habe, daß er auch diesen unerschaffenen Engel nicht weiter vor ihnen herziehen lassen wollen.



Darauf entdecket er denn auch dem Mofi den Grund ihres Verbrechen, und verhelet ihm nicht, was er für eine gerechte Strafe und Rache an dem Volcke zu verüben sich vorgenommen. Ich sehe, spricht er vom Grunde ihres Verbrechen, daß es ein halsstarriges Volck ist. Das sich gleich einem widerspenstigen Ochsen unter mein Joch nicht beugen, noch dasselbe sich in Ordnung halten lassen will, daß es nicht aus dem Geleise träte.

Was thut er aber von der sich vorgenommenen Rache und Strafe des Volcks hinzu? Und nun, spricht er, laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme und sie aufreffe; so will ich dich zum grossen Volcke machen. v. 10. Billig vergleichen wir damit abermal den CVI. Psalm, da es heist v. 23: Und er sprach, er wolte sie vertilgen; wo nicht Mo-
se,



se, sein Auserwehltter, den Riß
aufgehalten hätte, seinen Grimm
abzuwenden, auf daß er sie nicht
gar verderbete. Desgleichen wir
auch 5 B. Mos. IX. lesen, da der HErr
zu Mose sprach: Laß ab von mir,
daß ich sie vertilge, und ihren Na-
men austilge unter dem Himmel?
Ich will aus dir ein stärker und
größer Volk machen, denn diß ist.
v. 14. Was für ein gnädig Wort
war es aber, da sich der HErr gleich-
sam schwach machte und sagte: Nun
laß mich; als spräche er: Du allein
kannst diß schreckliche Urtheil durch deine
intercession und Fürbitte hindern und
abkehren. Accendit Mosen, spricht
einer der Alten hievon, vt ignem fu-
roris sui imbre precum suarum extin-
gueret, „er reizet den Mann Göt-
tes, daß er das entbrannte göttliche
„Zorn-Feuer mit dem Plakregen sei-
ner Fürbitte auslöschten mögte.“



Diß that nun auch Moses mit al-
 ler Treue, da er folgende Fürbitte vor
 dem HERRN ausschüttete: Ach
 HERR, warum will dein Zorn er-
 grimmen über dein Volk, das du
 mit grosser Kraft und starcker
 Hand hast aus Egyptenland ge-
 führet? Warum sollen die E-
 gyptier sprechen und sagen: Er
 hat sie zu ihrem Unglück ausge-
 führet, daß er sie erwürge im
 Gebirge, und vertilge sie von dem
 Erdboden? Kehre dich von
 dem Grimm deines Zorns, und
 sey gnädig über die Bosheit dei-
 nes Volks. Gedencke an deine
 Diener Abraham, Isaac und
 Israel, denen du bey dir selbst ge-
 schworen und ihnen verheissen
 hast: Ich will euren Samen
 mehren wie die Sterne am Him-
 mel; und alles Land, das ich ver-
 heissen habe, will ich eurem Sa-
 men geben, und sollens besitzen
 ewig.



ewiglich v. 11. 12. 13. Wir bewun-
dern billig die grosse Selbstverleug-
nung Mosis, da er eine so grosse offer-
te, daß er ihn zu einem größern und
stärckern Volck machen wolte, aus-
schlug, und das Volck erhalten wis-
sen, und bey demselben, da es so hals-
starrig war, noch länger Ungemach
auszustehen nicht achten wolte. Zu
welchem Ende er denn dem **HERN**
vorhält, was er gleichwol bisher für
grosse Wunderdinge an demselben
durch ihre Ausführung aus Egypten
bewiesen: Hiernächst auch die ab-
scheulichen Lasterungen anführet, die
über seinen Namen eben von den
Egyptern ergehen würden, wenn er
hier in der Wüsten die Menge des
Volcks aufeinmal von der Erden ver-
tilgen solte; endlich stellet er ihm auch
vor den Bund, den der **HERN** seinen
Knechten, Abraham, Isaac und Ja-
cob, der auch Israel genennet war,
bey sich selbst geschworen und ihnen



verheissen habe, daß er ihren Samen wie die Sterne am Himmel mehren, und demselben das verheissene Land zum ewigen Besiz geben wolle. In welchem allen denn Moses ein grosses Vorbild des Mittlers Christi zu seiner Zeit gewesen ist.

Und diese seine Fürbitte hat so viel gefruchtet, daß dem **HERREN** das Ubel gereuet, das er seinem Volk zu thun gedrohet. v. 14. Solte man nicht hie auch sagen müssen: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist: Jacobi V. 16.

Wie aber, ist denn gar keine Bestrafung auf die grosse Ubertretung erfolgt? Das können wir ja wol nicht sagen, sondern müssen vielmehr bekennen: Gott habe ein solch temperament seiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit getroffen, daß man zwar jene zu erkennen, diese aber noch mehr
zu



zu preisen und zu verherrlichen Ursach
habe.

Nun wie ist das zugegangen?
Erstlich wird gedacht, wie nachdrücklich
Moses das Volk von seiner Ubertre-
tung und der Schwäre ihrer Sünde
überführet habe. Es heist: Mose
wandte sich und stieg vom Berge,
und hatte zwei Tafeln des Zeug-
nisses in seiner Hand, die waren
geschrieben auf beyden Seiten.
Und **GOIT** hatte sie selbst gema-
chet und selber die Schrift darein
gegraben. v. 15. 16. Was geschahe
da nun? Es heist: Da nun Josua
hörete des Volcks Geschrey, daß
sie jauchzeten, sprach er zu Mose:
Es ist ein Geschrey im Lager, wie
im Streit. v. 17. Mose aber hörete
besser und sprach: Es ist nicht ein
Geschrey gegen einander, derer die
obliegen und unterliegen; son-
dern ich höre ein Geschrey eines
B 7 Sin.



Singetanges. v. 18. Daben sich die Leute mit üppiger Music und andern Wohlleben lustig machen.

Was geschah aber noch ferner? Als er aber, stehet davon v. 19. 20. nahe zum Lager kam, und das Kalb und den Reigen sahe, ergrimmete er im Zorn, und warf die Tafeln aus seiner Hand, und zerbrach sie unren am Berge: Und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es mit Feuer, und zermalmete es zu Pulver, und stäubete es aufs Wasser, und gab es den Kindern Israel zu trincken. Das war von Mose keine Frevelthat, sondern ein Werck eines göttlichen Eifers, der in feuriger Liebe gegen Gott, und in äußerster Verabscheuung des Verbrechens des Volcks bestande. Daraus kam es auch her, daß er das Kalb nahm, das sie gemacht hatten, und es mit Feuer verbrannte,
und

und es zu Pulver zermalmete, und es aufs Wasser gestäubet, und es den Kindern Israel zu trincken gegeben. Beydes die gedachte Zerbrechung der Tafeln, eines gewiß sonderbaren göttlichen Heiligthums, als die Zernichtung und Zerstörung des aufgerichteten Götzenbildes, solte dem Volck zur Ueberzeugung ihres grossen Unrechts dienen. Nicht weniger auch die ernstliche Bestrafung Aarons, der sich zum Instrument und Berckzeug der Beforderung dieser Abgötterey aus Menschenfurcht hergegeben hatte, als zu welchem Mose sprach: Was hat dir das Volck gethan, daß du eine so grosse Sünde über sie gebracht hast? v. 21. Als spräche er: Das Volck hat sich ja schwerlich versündigt, aber deine Sünde überwieget die ihrige: Du hättest als ein Lehrer und Aufseher des Volcks es besser verstehen sollen, was du gethan. Nun suchte er sich zwar zu entschuldigen, indem er
ant-



antwortete v. 22. 23. 24.: Mein
HER lasse seinen Zorn nicht er-
 grimmen: du weißt, daß dis
 Volk böse ist; Sie sprachen zu
 mir: Mache uns Götter, die
 vor uns hergehen; denn wir wis-
 sen nicht, wie es diesem Manne
 Mose gehet, der uns aus Egy-
 ptenland geführet hat. Ich
 sprach zu ihnen: Wer hat Gold,
 der reiße es ab und gebe es mir.
 Und ich warfs ins Feuer; daraus
 ist das Kalb worden. Aber es wa-
 ren vergebliche Entschuldigungen.
 Daher lesen wir 5 B. Mos. IX. 20:
 Auch war der **HER** sehr zornig
 über Aaron, daß er ihn vertilgen
 wolte: aber ich bat auch für Aa-
 ron zur selbigen Zeit; daß also die-
 ser böse Handel dem Mose viel Kampf,
 Gebet und Thränen gekostet hat.

Es erfolgete nun hierauf die
 wirkliche Bestrafung des Volcks
 we



wegen dieses gräulichen Verbrechens,
die wir aufs kürzeste fassen wollen.
Der Text saget: Da nun Mose sahe,
daß das Volk los worden war;
nemlich von Gott, von seiner Herr-
lichkeit und Gnaden-Schutz, (denn
Aaron hatte sie losgemacht durch
ein Geschwäg, oder durch den
Gräuel des jehandigen Götzendienstes,
damit er sie sein wolte anrichten;)
v. 25. Trat er in das Thor des La-
gers und sprach: Zer zu mir, wer
den Herrn angehöret, und sich mit
dieser schändlichen Abgötterey nicht
besudelt hat. Da, heißt es, samm-
leten sich zu ihm alle Kinder Le-
vi. v. 26. Diese wolte er dennach
als Executores der göttlichen Straf-
Gerichte gebrauchen; darum sagte er
ihnen im Namen des Gottes Israel:
Gürte ein ieglicher sein Schwert
auf seine Lenden, und durchgeheth
hin und wieder von einem Thor
zum andern im Lager, und erwür-
ge



ge ein ieglicher seinen Bruder;
 Freund und Nächsten. v. 25. Da
 denn 3000 vom Volcke auf einen Tag
 durchs Schwerdt umkamen. Und
 das war die That, dadurch sie die Eh-
 re Gottes an ihren nächsten Angehö-
 rigen gerächet: um welcher willen Mo-
 ses auch nachmal den Segen auf sie
 legte, da er zu Levi sprach: Wer zu sei-
 nem Vater und zu seiner Mutter
 spricht: Ich sehe ihn nicht; und
 zu seinem Bruder: ich kenne ihn
 nicht; und zu seinem Sohn: ich
 weiß nicht; die halten deine
 Rede und bewahren deinen Bund:
 die werden Jacob deine Rechte
 lehren, und dem Israel dein Ge-
 setze: die werden Räuchwerck vor
 deine Nase legen, und ganze
 Opfer auf deinen Altar. **H**Er
 segne sein Vermögen, und laß die
 gefallen die Wercke seiner Hände:
 zerschlage den Rücken derer, die
 sich wider ihn auflehnen, und de-
 rer,



rer, die ihn hassen, daß sie nicht
aufkommen. 5 B. Mos. XXXIII. 9.
10. II.

Endlich wird diese Erzählung be-
schlossen mit der nach dieser execution
gehaltenen Buß = Predigt an das
Volk, und der von ihm beygefügt
Verheißung. Wovon ein mehrers
zu gedencken die Zeit dïsmal nicht ver-
statten will.

Anwendung.

Sndes sey für ieko von dieser Ge-
schicht zur Erläuterung des ersten
Gebots und der darin umständlich be-
schriebenen groben Abgötterey des Jü-
dischen Volcks genug gesagt.

Lasset uns denn nur noch über-
haupt die zweyerley daraus bemercken,
einmal, was die Ubertretung dieses
Ges



Gebots, ich meyne die Abgötterey,
dem Menschen für Schaden bringe;
sodann, was der Geho: sam gegen diß
Gebot ihm helfe und nütze. Gar be-
dencklich hat es von Aaron geheissen,
daß das Volck, da er ihr abgöttisch
Wesen gefordert, durch ihn los oder
bloß geworden sey. Dabey Lutheri
Rand-Glosse nicht eben besseit zu se-
hen, da er spricht: „Phrea (das He-
„bräische Wort) lautet und heißt schier
„dem Teutschen gleich, Frey. Will
„so viel sagen: Aaron hatte das Volck
„frey, los, ledig gemacht von Gottes
„Wort und Gehorsam, wie die Men-
„schen-Lehre thut, machet das Volck
„wild, frey, los und bereit zu aller Ab-
„götterey, und thuts doch der Mey-
„nung, als wolte sie den Leuten auf-
„helfen und besser machen. Und ist
„doch ein Schemez à Schama, ein Ge-
„hör, oder ein Geschwätz, da nichts
„hinter ist.“ Womit denn angezei-
get wird, was durch die Abgötterey
den



den Seelen für Schaden zugefüget werde, mithin was für Schaden die Kinder Israël durch ihr Begehren an Aaron ihren eigenen Seelen zugefüget haben. Der Schade bestand nemlich darin, daß sie sich dadurch zu einem Volck gemacht, das von GOTT, von seiner Gnade, Schutz, Beschirmung und Gemeinschaft los und bloß geworden sey: Summa, ein Volck, das nun nicht weniger als andere Heyden, dem Verdienst und Recht nach, gleichsam ohne GOTT in der Welt gewesen, und das also mit seiner Verleugnung Gottes und schändlichen Abfall von ihm seinen Feinden Gelegenheit gegeben, zu fragen: Ist das des HERRN Volck? danckt das also dem HERRN seinem Gott? Nun werden wir sie desto getroster angreifen, und ihren Ruhm gegen uns und unsere Götter zunicht machen können, u. s. w.

Solte



Solte uns aber die damalige
 Ubertretung des Volcks nicht allesamt
 billig zu Gemüthe führen, wie tief wir
 in Adam schon gefallen, und wie weit
 wir da von unserer ersten Herrlichkeit
 und Schmuck herab kommen sind,
 oder in was für einen elenden Zustand
 wir uns selbst dadurch gestürzet haben.
 Bekannte nicht Adam selbst gleichsam
 in unser aller Name.: Darum habe
 er sich gefürchtet und sey geflohen vor
 der Stimme des HERRN im Gar-
 ten, nachdem er von dem verbotenen
 Baume gegessen, weil er gesehen habe,
 daß er nackt sey. Wie denn? Ge-
 wiß nicht allein am Leibe, sondern vor-
 nemlich an seiner Seele, und daß er al-
 so der affectirten Gottheit ermangele,
 und hingegen eine häßliche Teufels-
 Larve angezogen habe. In diß Elend
 sind wir ja allesamt durch der ersten
 Eltern Fall und Missethat gerathen.
 Was meinen wir, hätte nicht der le-
 bendige GOTT, der keiner Creatur,
 auch



auch des Menschen nicht, als ein allgenugsamer Gott bedurfte, ihn so fort gleichsam im Zorn aufzressen, und anstatt Adams und Eva bessere und treuere Menschen schaffen und hervorbringen können? Solten wir nun nicht desto mehr Ursache haben, den überschwenglichen Reichthum seiner Erbarmung über uns zu bewundern, daß er uns abgefallenen abtrünnigen Menschen, die ihm gleichsam den Stul vor die Thür gesetzt, so unermüdet nachgeheth, und uns wieder zu einer wahren Gemeinschaft und einer in ihm zu genießenden Seligkeit zu bringen suchet bis an diese gegenwärtige Stunde. Er ruft ja noch iezo aller Welt zu: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: Denn ich bin GOTT, und keiner mehr, Es. XLV. 22.

Ich bin allein dein Gott und
Herr,

Kein

Kein' Götter solt du haben
 mehr,
 Du solt mir gang vertrauen
 dich,
 Von Zergens-Grunde lieben
 mich.

Kyrieleis.

O daß gegen solchen Gnaden-
 Ruf und Lockstimme unser aller Oh-
 ren und Herzen recht aufgethan und
 aufgeschlossen wären, zumal da uns
 Gott seinen Sohn, einen so grossen
 Erlöser und Mittler gesendet hat,
 der unsern Abfall von Gott mit seinem
 Blute und Tode gebüßet, und uns
 solch sein Blut zu einem neuen und le-
 bendigen Wege zu Gott zu kommen
 geheiligt und eingeweiht hat. O daß
 ieglicher unter uns am heutigen Tage,
 da er das erste Gebot vortragen höret,
 nun auch seines Tauf-Bundes, der ja
 auf Gottes Seiten ein Bund der
 Versöhnung, der Gnade und des
 Frie-



Friedens ist, recht eingedenck wäre,
und dessen Andencken eine neue Heili-
gung, eine neue Verschreibung und
Aufopferung an den Dreyeinigen
GOTT Vater, Sohn und Heiligen
Geist sich seyn liesse.

Wohl allen, die sich dazu von
Herzen entschliessen, und als ein Israel
rechter Art nicht wieder von dem
HERREN weichen, sondern an GOTT
treulich hangen, und mit wahrer
Furcht, Liebe und Vertrauen ihn ver-
ehren. Ja wohl allen, die mit allen
Heiligen und Geliebten Gottes mit
Herz und Munde sagen können 1 Joh.
V. 20. 21.: Wir wissen, daß der
Sohn Gottes Kommen ist, und
hat uns einen Sinn gegeben, daß
wir erkennen den Wahrhaftigen,
und sind in dem Wahrhaftigen,
in seinem Sohne Jesu Christo.
Dieser ist der wahrhaftige GOTT
und das ewige Leben. Kind
lein,



(o)



lein, hütet euch vor den Abgöttern. Amen.

Zulezt sage ich noch: Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen GOTT: Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beyde den Vater und den Sohn. 2 Joh. v. 9.

Gebet.

EWIGER, HEILIGER
UND LEBENDIGER GOTT,
SEGNE DAS WORT, DAS
IESU VERKÜNDIGET IST.
LASS ES UNS NICHT ALLEIN
GEZ



gehöret haben, sondern
es auch in unsern See-
len bewahren und da-
von viel guter Früchte
bringen. Zerstöre du
alle grobe und subtile
Abgötterey in uns
durch deinen Heiligen
Geist, und gib, daß
wir durch seine Gnade
und Kraft dich, o
Gott, als unser ei-
ziges höchstes und
wahres Gut anneh-
men,

¶ 2

men, und als dein ei-
genthümliches Volck
deiner in Zeit und
Ewigkeit seliglich in
Christo Jesu ge-
niessen mögen,
Amen.



Zus



Zugabe

aus

vorgedachter Vorrede
Lutheri über die Pro-
pheten.

Aus diesem folget nun,
daß bey uns Christen
alle diejenigen abgöt-
tisch sind, und der Propheten
Schelten gehet sie wahrlich an,
die neue Gottesdienste erfun-
den haben, oder noch halten,
ohne Gottes Befehl und Ge-
bot,

3

bot,

bot, aus eigener Andacht,
und (wie man spricht) guter
Meinung. Denn damit
richten sie gewislich ihr Ver-
trauen auf ihre eigene erweh-
lete Werke, und nicht bloß
und lauter auf **IESUM**
Christum. Das heissen
denn Ehebrecherin bey dem
Propheten, die sich an ihrem
Manne Christo nicht lassen
begnügen, sondern laufen an-
dern auch nach, als könnte
Christus allein nicht helfen
ohne uns und unsere Werke,
oder als hätte er uns nicht al-
lein erlöset, sondern wir mü-
sten auch dazu thun: So
wir doch wol wissen, wie gar
nichts wir dazu gethan haben,
daß er für uns gestorben, und
un-

unsere Sünde auf sich genommen, und am Creuz getragen hat, nicht allein ehe denn solches bedenden konnte alle Welt, sondern auch ehe denn wir geboren worden. So wenig und vielweniger die Kinder Israel dazu thaten, daß Egypten und Pharao geplaget, und durch das Sterben der Egyptischen Erstengeburt sie frey wurden, welches ja GOTT gar allein that, und sie nichts überall dazu thaten.

Ja sprechen sie, die Kinder Israel dieneten mit ihrem Gottesdienst Abgöttern, und nicht dem rechten GOTT. Wir aber dienen in unsern

C 4 Kir:

Kirchen dem rechten GOTT,
und dem einigen HERREN
Jesu Christo; denn wir wis-
sen von keinem Abgott. Ant-
wort: Also sagten die Kinder
Israël auch, und sprachen al-
lesamt, daß alle ihr Gottes-
dienst geschehe dem rechten
Gotte, und woltens wahr-
lich nicht leiden, daß mans
hiesse den Abgöttern gedienet,
vielweniger denn es unsere
Geistlichen leiden wollen,
schlugen auch darüber todt,
und verfolgten alle rechte Pro-
pheten. Denn sie woltten
wahrlich auch von keinem Ab-
gott wissen; wie das die Hi-
storien uns wol anzeigen.

Denn

Denn so lesen wir Judic.
XVI. 2. daß die Mutter Mi-
cha, da er ihr die tausend und
hundert Silberlinge genom-
men und wieder gegeben hat-
te, zu ihm sprach: Gesegnet
sey mein Sohn dem **HERRN**.
Ich habe solch Silber dem
HERRN gelobet, daß mein
Sohn soll von mir nehmen,
und einen Gözen und Bilde
lassen draus machen ic. Hie
höret man ja klärlich und ge-
wis, daß die Mutter den
rechten **GOTT** meynet, dem
sie solch Silber gelobet habe,
daß ein Göze und Bild dar-
aus würde. Denn sie spricht
nicht: ich habe solch Silber
einem Abgott gelobet, son-
dern dem **HERRN**; wel-
ches

des Wort bey allen Jüden
 bekant ist, daß es den einigen
 und rechten GOTT heisse.
 Gleichwie der Türcke auch
 thut, und mit seinem Gottes-
 dienst den rechten GOTT
 nennet und meynet, der Him-
 mel und Erden geschaffen hat.
 Desgleichen die Jüden, Zar-
 tern, und ietzt alle Ungläubi-
 gen. Dennoch ist mit ihnen
 alles eitel Abgötterey. Item,
 der wunder = grosse Mann,
 Gideon, wie seltsam fiel doch
 derselbe? Judic. VII. 27.
 der eben in dem, da er sprach
 zu den Kindern Israel, (wel-
 che begehrten, er und seine
 Kinder sollten ihr HERR
 seyn): Ich will nicht euer
 HERR seyn, noch meine Kin-
 der,

der, sondern der **HERR**,
 (das ist der rechte **GOTT**)
 soll euer **HERR** seyn v. 26.
 27. Gleichwol nahm er die
 Kleinod, die sie ihm gaben,
 und machte doch weder Bilde
 noch Altar draus, sondern
 allein Priester. Kleider v. 27.
 und wolte auch aus eigener
 Andacht in seine Stadt einen
 Gottesdienst haben. Noch
 spricht die Schrift, das gan-
 ze Israel habe damit Hurerey
 getrieben, und sey darüber
 sein Haus zu Grunde gangen.
 Nun meynte doch der grosse
 heilige Mann damit keinen
 Abgott, sondern den rechten
 einigen **GOTT** wie die fei-
 nen geistreichen Worte bezeugen,
 da er spricht: Der **Herr**
 C 6 soll,

soll über euch herrschen, und nicht Ich. Damit er ja klärlich die Ehre allein GOTT giebt, und den rechten GOTT allein für einen GOTT und HERREN bekennet und gehalten haben will.

So haben wir droben gehöret, daß der König Jerobeam I Reg. XII. 28. seine güldene Kälber auch nicht Abgötter nennet, sondern den GOTT Israel, der sie aus Egypten geführet hatte: welches ja der rechte einige GOTT ist; denn es harte sie kein Abgott aus Egypten geführet. Und war auch nicht seine Meynung, daß er Abgötter wolte anbeten, sondern

dern weil er fürchte, (als der
 Text sagt v. 26. 27.) daß sein
 Volk würde von ihm fallen
 zum Könige Juda, wo sie sol-
 ten allein zu Jerusalem Got-
 tesdienst pflegen, erfand er ei-
 nen eignen Gottesdienst, da-
 mit er sie an sich behielte:
 Und meynete gleichwol damit
 den rechten Gott, der zu Je-
 rusalem wohnete; aber es
 wäre nicht noth, Gott allein
 zu Jerusalem zu dienen.

Und was darfs viel Wor-
 te? Es bekennet Gott sel-
 ber, daß die Kinder Israel ha-
 ben mit ihrem Gottesdienst
 keinen Abgott, sondern ihn
 allein gemeynet. Denn so
 spricht er Hos. II. 19: Als-
 ¶ 7 ¶ dann,

Dann, spricht der HERR,
wirst du mich heissen mein
Mann, und mich nicht mehr
mein Baal heissen. Denn
ich will die Namen der Baalim
von ihrem Munde weg-
thun, daß man solche Namen
der Baalim nicht mehr geden-
cken soll. Hie muß man ja
bekennen, daß es wahr sey,
die Kinder Israel haben mit
ihrem Gottesdienst keinen Ab-
gott, sondern den einigen rech-
ten Gott gemeynet; wie hie
im Hosea Gott klärlich spricht:
Du wirst mich nicht mehr mein
Baal heissen. Nun war ja
Baal der gröffeste, gemeinste,
herrlichste Gottesdienst im
Volk Israel. Noch war es
eitel Abgötterey, ungeacht,
daß

daß sie den rechten Gott damit
meyneten.

Darum hilfts unsern
Geistlichen nichts, daß sie vor-
geben, wie sie keinem Abgott in
ihren Kirchen und Stiften die-
nen, sondern allein GOTT
dem rechten HERRN. Denn
du hörest hie, daß nicht genug
ist, sagen oder denken: Ich
thue es Gott zu Ehren, ich
meyne den rechten GOTT.
Item, ich will dem einigen
GOTT dienen: weil alle
Abgöttische eben auch also sa-
gen und meinen. Es gilt
nicht meynens oder dünckens,
sonst wären die auch GOTTes
Diener, welche die Aposteln
und Christen gemartert ha-
ben;

ben ; denn sie meyneten auch ,
 (wie Christus Joh. XVI. 2.
 sagt,) sie thäten **GOTT** einen
 Dienst dran. Und St. Pau-
 lus Rom. X. 2. Zeugniß giebt
 den Jüden , daß sie um **GOTT**
 eifern. Und Apost. Gesch.
 XXVI. 7. spricht er , daß sie
 mit Gottesdienst Tag und
 Nacht hoffen zu kommen zu der
 verheissenen Seligkeit.

Sondern da sehe ein ieg-
 licher zu , daß er gewiß sey ,
 daß sein Gottesdienst sey durch
GOTTES Wort gestiftet , und
 nicht aus eigener Andacht er-
 funden oder wohl gemeynet.
 Denn welcher Gottesdienst
 pfeget , der kein **GOTTES**
 Zeugniß hat , der soll wissen ,
 daß er nicht dem rechten **GOTT**,
 son-

sondern seinem eignen ertich-
teten Abgott, das ist, seinem
Dünckel und falschen Gedan-
cken, und damit dem Teufel
selbst dienet, und gehen aller
Propheten Worte wider ihn.
Denn solcher Gott ist nirgend,
der ihm wolle aus unsrer eige-
nen Wahl und Andacht ohne
sein Befehl und Wort Got-
tesdienst lassen stiften: son-
dern es ist nur Ein GOTT,
der durch sein Wort reichlich
gestiftet und befohlen hat, al-
lerley Stände und Gottes-
dienst, darin er ihm will ge-
dienet haben.

Dabey sollen wir bleiben,
und weder zur Rechten noch
zur Linken davon weichen, we-
der mehr noch weniger thun,
we-

weder ärger noch besser ma-
 chen. Sonst wird der Abgöt-
 terer kein Ende, und kan kein
 Unterscheid bleiben, welches
 rechter Gottesdienst oder Ab-
 göttery wäre, weil sie alle
 den rechten **GOTT** meinen,
 und alle seinen rechten Namen
 brauchen.

Demselbigen Einigen
GOTT sey Dank und Lob
 durch **Jesus Christum** seinen
 Sohn und unsern **HERRN**,
 in Ewigkeit gebenedeyet,
 Amen.



154407

ULB Halle
003 948 595

3



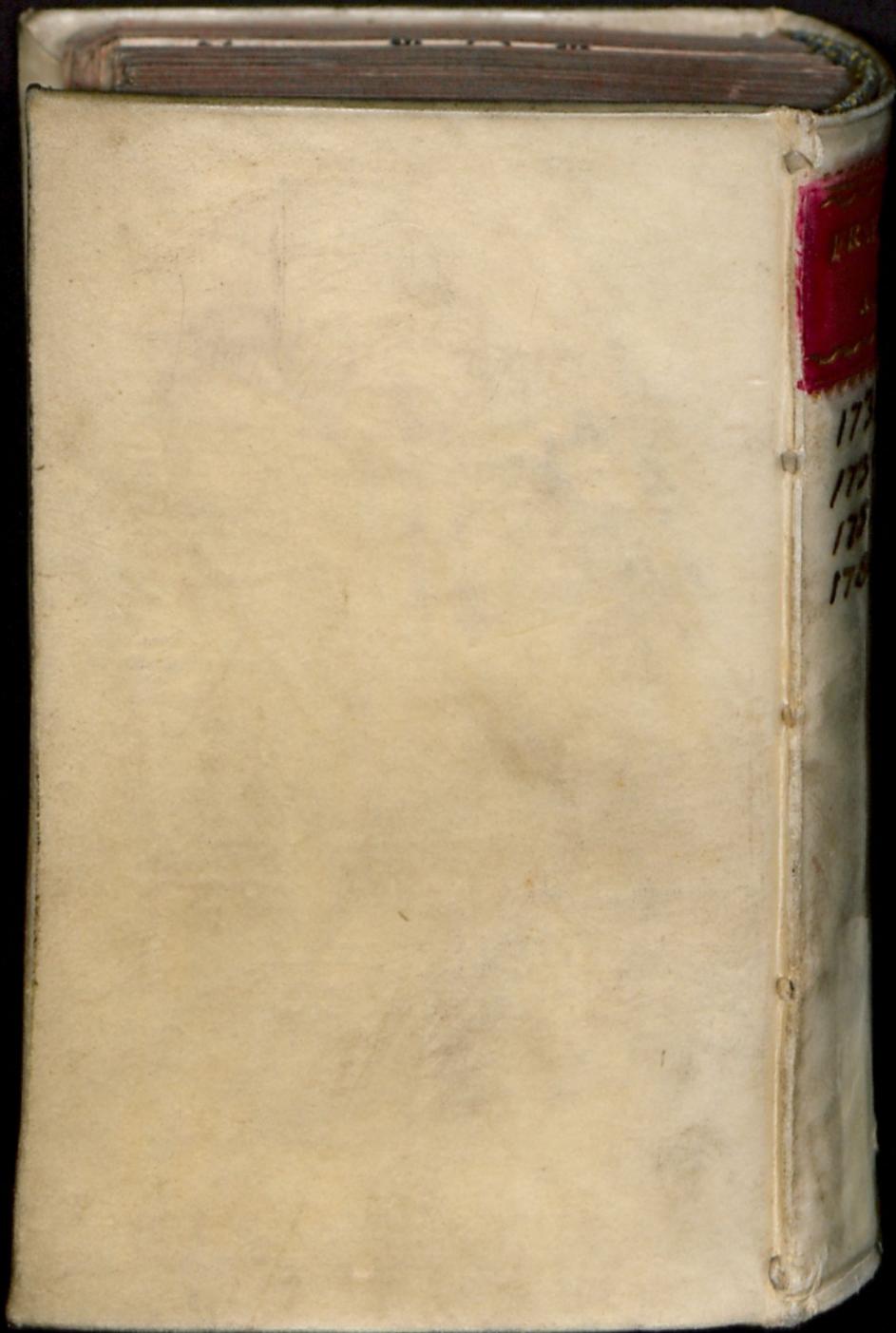
su

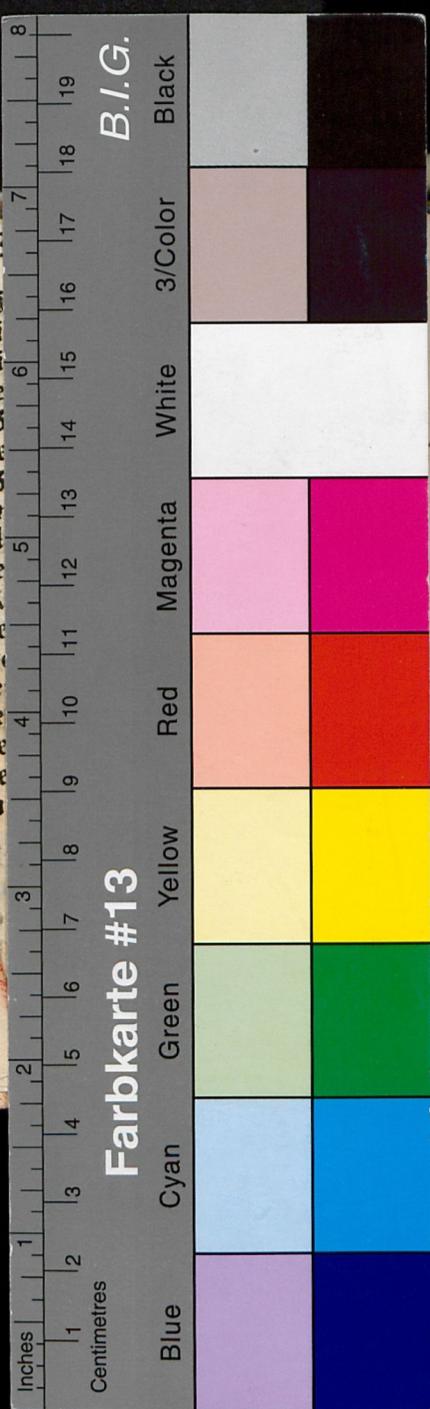
AB 154407

(1)

204

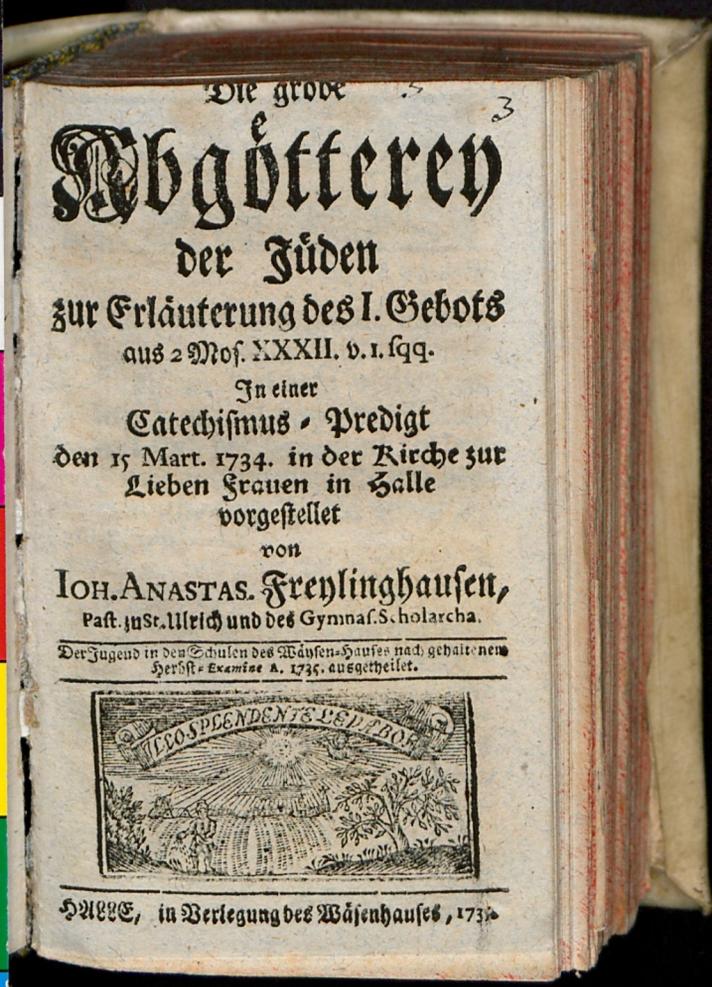
R





Farbkarte #13

B.I.G.



Die große
Abgötterey
der Juden
zur Erläuterung des I. Gebots
aus 2 Mos. XXXII. v. 1. sqq.
In einer
Catechismus - Predigt
den 15 Mart. 1734. in der Kirche zur
Lieben Frauen in Halle
vorgestellt
von
IOH. ANASTAS. Freylinghausen,
Past. zu St. Ulrich und des Gymnas. Scholarcha.

Der Jugend in den Schulen des Waisen-Hauses nach gehaltenem
Herbst- Examinat A. 1735. ausgetheilet.



HALLER, in Verlegung des Waisenhauses, 1734

